



Das Erka-Ensemble wird nach den Vorstellungen vom Publikum gefeiert - verdient!

FOTOS: MATTHI HUSEMANN FOTOGRAFIE

Hoffnung, Verrat und Verzweiflung

Das Erka-Ensemble bringt das Stück „Schattenheimat“ auf die Bühne - und wird vom Publikum gefeiert.

VON HELMUT WICHLATZ

ERKELENZ Die Premiere und die beiden Folgevorstellungen von „Schattenheimat“ am Wochenende sind mit Spannung erwartet worden. Aus den zunächst zwei Vorstellungen wurden schnell drei, als abzusehen war, dass die Nachfrage nach Karten bei der Kultur GmbH nicht abreißen würde. Kein Wunder, denn „Schattenheimat“ behandelt mit dem Braunkohletagebau und dessen Auswirkungen auf die Menschen ein Thema, das Erkelenz und die gesamte Region seit Jahrzehnten prägt.

Zwei Jahre hatten Stefan Bockelmann und sein über 30-köpfiges Ensemble an dem Drama aus der Feder der beiden Drehbuchautorinnen Sabrina und Hanno von Contzen gearbeitet. Das Ergebnis ist ein fiktives Drama, in dem sich der Protagonist Frank, dargestellt von Stephan Schüren, auf die Reise zu sich

selbst macht. Es ist eine zwangsläufige Reise, denn er ist aus einem Koma erwacht, das ihm den größten Teil seines Lebens geraubt hat - und seine Heimat: Seine Straße im Heimatdorf, bislang Mittelpunkt seines jungen Lebens, ist buchstäblich in einem Loch verschwunden. Was ist passiert? Dieser Frage geht Frank nach und erlebt die nahende Gefahr durch den Tagebau, den Kampf gegen den Verlust der Heimat und die Umsiedlung noch einmal mit.

Kampf um Grabsteine

In einzelnen Szenen werden die Beweggründe der Handelnden ohne jede Wertung dargestellt. Denn natürlich kommt der Mitarbeiter des Energieriesen, der sich Sorgen um seine Zukunft macht, ebenso zu Wort wie die Politikerin, die „aus guten Gründen“ ihre Position wechselt.

Frank und die Zuschauer erleben

Hoffnung, Verrat, den Kampf um Grabsteine, Verzweiflung und einen Suizid. Auf ein optisch aufwendiges Bühnenbild wurde zugunsten eines schlichten Baugerüsts sowie flankierenden Bild- und Toneinspielungen verzichtet. So liegt der Fokus auf den Schauspielern, die mit wenigen zentralen Requisiten auskommen. Ein Pflegebett, eine Parkbank, ein Fläschchen mit roter Flüssigkeit, eine Gebetsbank oder ein Koffer, den der Mann vom Konzern weitergibt, reichen aus, um in der Szene zu sein.

Und dann ist da noch der Erzähler, verkörpert von Heinz Küppers-Schilling. Er hebt sich schon optisch von den anderen Schauspielern ab. Denn im Gegensatz zu deren „alltagstauglichen“ Bühnenkostümen kommt der Erzähler wie ein Fantsiewesen daher, das einer bunten Revue aus vergangenen Zeiten entsprungen sein könnte. Eigentlich erzählt er über sich und auch über die Menschen, die sich auf die eine oder andere Weise an ihn erinnern werden. Schließlich stellt er sich vor, und die Zuschauer erfahren, was sie längst ahnten: Er ist die Heimat, um deren Verlust es in dem Stück geht.

Ohne Wehmut und ohne Anklage verfolgt und kommentiert er sein eigenes Verschwinden, wohl wissend, dass die Erinnerung an ihn von Menschen wie Frank abhängt. Franks söhnt sich schließlich aus mit seinem Schicksal und sich selbst. Er trifft seine Jugendliebe Susanne, die mit Ehemann und zwei Kindern in Berlin lebt. Frank richtet stellvertretend für die Menschen, die durch den Tagebau ihre Heimat verloren

haben, den Blick in eine ungewisse Zukunft.

Der Applaus will nicht enden, als Regisseur Stefan Bockelmann und alle Mitwirkenden nach rund zwei Stunden gemeinsam auf die Bühne treten. Die Anspannung ist nach der gelungenen Premiere verschwunden, und man sieht vor allem dankbare Gesichter auf der Bühne. Natürlich hatte man mit einer gewissen öffentlichen Aufmerksamkeit gerechnet, doch bei drei ausverkauften Stadthallen nacheinander kann man auch für das Ensemble selbst von einer gelungenen Premiere sprechen.

Meisterliches Projekt

Das Erka Ensemble hat mit dieser Premiere gezeigt, dass Schauspieler unterschiedlicher Professionalität und Herkunft eine eigentlich schwere Kost, als die „Schattenheimat“ sicherlich bezeichnet werden kann,

nicht nur meistern, sondern meisterlich beherrschen können. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet die teils professionelle Unterstützung bei Bühnenbild, Licht, Kostüm, Ton und Musik. Die Liste derer, bei denen sich Regisseur Bockelmann bedanken will, ist lang. Allen voran Tobias Janssen aus Mönchengladbach. Der professionelle Musiker und Komponist hatte sozusagen den „Soundtrack“ des Stückes auf die jeweilige Szene und das Spiel der Akteure maßgeschneidert.

Nach der Premiere ist vor der Feier, und zum Feiern braucht man Musik. Für selbige sorgt das Duo EigenARTs, alias Beate Theißen und Waltraud Barnowski-Geiser im Foyer der Stadthalle. Ihr „Billa, lass uns tanzen“ ist bereits während der Aufführung erklingen, als sich bei den Bewohnern des Dorfes langsam das Gefühl breitmacht, dem Unausweichlichen nichts mehr entgegenzusetzen zu können.



Ein schillernder Erzähler: Heinz Küppers verkörpert im Stück „Schattenheimat“ die Heimat.



Frank (Stephan Schüren) im Gespräch mit seinem Therapeuten (Ferdinand Kehren).